**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 94 (1968)

**Heft:** 40

**Artikel:** Fom richdigen Teutsch

Autor: Gerber, Ernst P.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-508179

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Der Witz stirbt nicht aus . . .

Kurz bevor er verstummte, schlug der slowakische freie Sender (Do-nau) folgende neue Definitionen für die große sowjetische Enzyklo-

Panzer: Ein alliiertes brüderliches Fahrzeug, das leidenden Menschen zu Hilfe kommt. Je nach Stimmung kann man daraus auf die leidenden Menschen schießen.

Okkupant: In der Zeit 1938-1945 ein Angehöriger der deutschen Wehrmacht. 1968 ein Soldat des War-

Vetorecht: Ein Recht, wonach der Eindringling vor dem Sicherheitsrat behaupten kann, daß eine Okkupation keine Okkupation ist.

Dubcek: Ursprünglich ein kleiner Laubbaum (Dubcek = kleine Eiche), heute ein Weltsymbol für Freiheit

Sowjetische Propaganda: Das Geschrei der TASS und der Lautsprecher der Besatzungsmächte, die behaupten, daß ein sozialistisches Land seine Ansichten anderen sozialistischen Ländern durch Panzer und Maschinengewehre aufzwingen kann.

Eine kleine Nachlese der aus der Prager Innenstadt verschwundenen

«Man muß die Russen streicheln, bis sie ausgerottet sind.»

(In Anspielung auf einen gängigen Schlager): «Ich bin gekommen – ungerufen!»

«Fisch und Okkupant stinken am dritten Tag.»

Aus Moskau war zu hören, daß in Prag jetzt mit sowjetischer Hilfe der Bau einer Untergrundbahn be-gonnen werden soll. Das werde leicht sein, meinen die Prager, denn die Tschechen wollen sowieso fast alle im Untergrund arbeiten.

In einer Nachtvorstellung brachten die Städtischen Bühnen Frankfurt Szenen und Texte von den tschechischen Autoren Havel, Kohout und Vaculik, außerdem Ausschnitte aus der inzwischen ver-stummten Zeitschrift Literární lísty. Die Veranstaltung trug den Titel: «Diskurs über den Prager Notstand, ausgelöst durch die Intervention besorgter Freunde, die eine Verbindung von Sozialismus und Demo-kratie für konterrevolutionär und Unterdrückung für Kommunismus halten.»

Ein Okkupationswitz aus Prag: Frage: «Was werden die jungen sowjetischen Okkupanten erzählen, wenn sie heimkommen?» Antwort: «Nichts! Sie landen sofort im Gefängnis, weil sie im Westen waren.»

Bei der Polizei in Mährisch-Ostrau traf kurz nach der Besetzung der Stadtfolgende Solidaritätserklärung ein: «Wir, die Verüber von Straftaten der Stadt Ostrau, geben hiermit bekannt, daß wir während der Dauer der kritischen Situation in unserer Heimat keine Verbrechen begehen werden. Die Beamten un-serer Polizei sollen jetzt unseret-wegen keine Schwierigkeiten haben. Wir sind Patrioten und lieben unsere Heimat wie alle hier, und daher scheint es uns absurd, daß wir gar das Diktat der Truppen des Warschau-Paktes fördern könnten, die uns ihren Willen mit einer Gewalttätigkeit aufzwingen, die für unsere Ueberzeugung einfach unerträglich ist. Wir geben daher dem Volk zur Kenntnis, daß auch wir in diesen schweren Zeiten unser Scherflein beisteuern wollen. Wir werden uns jetzt jeglicher Verbrechen enthalten; und damit unsere Polizeiorgane, die unser Volk in diesen Tagen nicht verraten haben,

bei ihrem schwierigen Dienst unterstützen.»

Eine Untergrundzeitung enthüllte, wieso die russischen Besatzungstruppen nicht herausfinden konnten, wo der geheime Parteikongreß in Prag stattgefunden hatte. Dem Bericht zufolge waren in drei Fa-briken (Türken gebaut) worden, durch die man die Sowjets irre-führte: es wurden in drei Fabriken Scheinversammlungen abgehalten, während in einer vierten der wirkliche Parteikongreß tagte. Die auf die falschen Fährten gelockten Sowjetsoldaten entdeckten nur eine der Scheinversammlungen, fanden dort aber nur kartenspielende Arbeiter vor. Unterdessen waren die Kongreßdelegierten in getarnten Autos zur richtigen Tagungsstätte gebracht worden. Auf den Stufen vor dem Gebäude saß ein altes Mütterchen, strickte und paßte auf, ob die Russen kämen. Sie kamen nicht!

Zehn Gebote des passiven Widerstandes wurden an die Prager in Form eines Flugblattes verteilt. Sie lauteten:

- Wir wissen nichts
- Wir kennen nichts
- Wir haben nichts
- Wir geben nichts
- Wir können nichts Wir verstehen nichts
- Wir verkaufen nichts
- Wir helfen nichts
- Wir verraten nichts
- Wir vergessen nichts.

Die Kellner in einem Prager Lokal tauschten ihre Smokingjacken gegen schmutzige weiße Kittel aus und erklärten: «Das ist unsere Art, Trauer zu tragen. In Indien ist die Trauerfarbe auch weiß.»

## Die Presse zitiert den Nebelspalter

## SUDKURIER

Die Politik der Sowjets im Spiegel der Karikatur

eichnungen aus dem "Nebelspalter", Rorschach (Schweiz)



Die sowjetische Freiheitsstatue!



# Fom richdigen Teutsch

ein Nazionalrat frahgte jüngst Im Schweitzer parlament ob mann die teutsche sprahche nicht simplivitzieren könnt.

Von 56, sagte er bewerbern führ ein Amt da schreibten wircklich felerlohs nur dreie insgesammt.

Und Der Herr Nazionalrat wahr der meinung insoweit Es währe führ die Kleinschreibung jezt allerhöchste zeit.

Drauf sagte Unser bundesrat, wass wil denn diser Herr ein richdig Teutsch zu Schreiben sei doch gar nicht allzu schwerr.

die teutsche Sprahche eigne sich führ klein nicht gut, dazuh: mann lasse entlich unsere Ordogravih in ruh.

Was ich für Einmal richdig fint, denn was mich selbst betrift nie hat ich Die geringsde Müh mitt unserer teutschen Schrifft. Ernst p. Gehrber